

# Der Storytelling Club

Fadi Taher, Suzanne Kanso, Maya Götz

**Dieser Artikel beschreibt, wie das Projekt »Storytelling Club« die Resilienz, Kreativität und psychische Gesundheit von Kindern in schwierigen Lebenssituationen fördert.**

Mohammad, ein 9-jähriger Flüchtlingsjunge aus Afghanistan, lebte seit 2 Jahren in einer Flüchtlingsunterkunft in Deutschland. In dieser Zeit versuchten mehrere LehrerInnen, ihn zum Schreibenlernen zu ermutigen. Doch der Junge weigerte sich strikt. Die Gründe für seine Weigerung mögen die mögliche Abschiebung und das Wissen darum gewesen sein, dass die Menschen in seinem Heimatland anders schreiben – ich weiß es nicht. Was ich jedoch weiß, sind die Dinge, die ich mit dem Storytelling Club erlebt habe. Mohammad hatte fast jeden Termin des Storytelling Clubs besucht. Weil er ein begeisterter und talentierter Künstler ist, erzählte er seine Geschichten immer mit Bildern. Nach der Abschlussveranstaltung erzählte mir die Mentorin, dass etwas Erstaunliches passiert war: Mohammad hatte angefangen, die lateinischen Buchstaben zu lernen. Als sie ihn fragte, wie es dazu gekommen war, antwortete er: »Weil ich meine eigenen Geschichten aufschreiben möchte!«

*Erlebnis einer Storytelling-Club-Moderatorin in München*

Der Storytelling Club ist ein vom IZI und der Stiftung Prix Jeunesse entwickelter Workshop zur Förderung der Resilienz, Kreativität und psychischen Gesundheit von Kindern in schwierigen Lebenssituationen. Im Storytelling Club lernen Kinder über einen bestimmten Zeitraum, Geschichten zum Thema Stärke, die sie selbst erlebt haben, zu spielen, zu hören, zu erzählen, zu malen oder zu schreiben.

Das anvisierte Ergebnis eines Storytelling-Club-Projekts ist ein Storybook, das anderen Kindern in ähnlichen Situationen helfen soll. HeldInnen der Geschichten sind die Kinder selbst. Das fertige Buch enthält kurze Geschichten sowie Bilder oder Fotos, die von der Erfahrung der Resilienz im Alltag erzählen (»starke Geschichten«, Abb. 1). Die Geschichten entstehen bei wöchentlichen Treffen, bei denen die Kinder für ca. 2 Stunden zusammenkommen, meist um kurze Filme anzuschauen, die dann den Ausgangspunkt für ihre eigenen starken Geschichten bilden. Die Kinder erlernen das Geschichtenerzählen – im Vortrag vor der Gruppe, in Form von Bildern und durch Aufschreiben. Den Impuls zu den Erzählungen geben in der Regel thematische Vorgaben wie »Der Tag, an dem ich meine Angst überwand« oder »Der Tag, an dem ich jemandem helfen konnte«.

Die Geschichten, auf die die Kinder am stolzesten sind, werden in einem Buch gesammelt, das mithilfe einer Internet-



Abb. 1: Im Rahmen des Storytelling Clubs hören, erzählen, malen und schreiben Kinder selbst erlebte Stärkegeschichten

App hergestellt werden kann. Den Abschluss bildet, wenn möglich, eine Präsentation des Buches vor der Familie und FreundInnen, bei der die Kinder ihre besten Geschichten erzählen und das Buch in gedruckter Form überreicht bekommen – eine Feier der Resilienz, bei der Kinder ihre eigene Stärke erkennen und mit anderen teilen können. Der Storytelling Club ist ein pädagogisches Bausteinsystem, das PädagogInnen vor Ort bei der projektorientierten Arbeit mit Kindern nutzen können. Sämtliche Materialien und eine App zur Herstellung des Buches sind kostenlos online erhältlich ([www.storytellingclub.org](http://www.storytellingclub.org)) und derzeit in 4 Sprachen (Englisch, Deutsch, Spanisch, Arabisch) verfügbar.

## STORYTELLING CLUB ÄGYPTEN (KAIRO, LUXOR, SINAI)

Resilienz ist eine Schlüsselfähigkeit für ägyptische Kinder, die in einem autoritären System leben, in dem nahezu alles vom Gesetz oder anderen Autoritäten verboten ist, wodurch den Kindern das Recht genommen ist, Fantasiespiele zu spielen, zu träumen und einfach Kind zu sein. Ägyptische Kinder leben in einem System der Strafe statt der Akzeptanz, einem System der Unterdrückung statt der Freiheit. Da ich als Kind in diesem repressiven System aufwuchs, empfand ich später das dringende Bedürfnis, ägyptischen Kindern die Chance zu geben, Resilienz und Akzeptanz zu erfahren. Hierzu sollte für sie ein Raum geschaffen werden, wo sie ihre Geschichten kreativ erzählen und mit anderen teilen können und wo sie voneinander lernen können.

Das Projekt in Ägypten wurde von der niederländischen Botschaft in Kairo finanziert und legte seinen Schwer-

punkt auf die Arbeit in marginalisierten Gegenden und mit diskriminierten Bevölkerungsgruppen. Mit Blick auf die Nachhaltigkeit des Projekts bildeten wir zunächst 12 lokale TrainerInnen, ModeratorInnen und PädagogInnen für die Leitung des Clubs aus. Die anschließenden Storytelling Clubs fanden in Luxor, auf dem Sinai und in Kairo statt. In Kairo arbeiteten wir mit dem Zentrum El Waha (Oase) in dem Ortsteil zusammen, der durch Müll geprägt ist. Hier lebten Kinder mit ihren Eltern und Geschwistern inmitten der Abfälle, die sie zu Recyclingzwecken sammelten. Diese Kinder litten unter einem niedrigen Selbstwert, Angst und Unsicherheit infolge der schlimmen Umweltbedingungen, der Gewalt und der Vernachlässigung durch ihre Eltern. Sobald die Kinder die Möglichkeit hatten, versteckten sie sich und sprachen über einfache Träume wie die, ein eigenes Zimmer zu haben, Obst oder Fleisch zu essen oder auch nur eine neue Schuluniform zu bekommen. Der Storytelling Club war für sie ein Lichtblick und ein geschützter Raum, in dem sie ihre Geschichten miteinander teilen und sich angenommen fühlen konnten. Der Storytelling Club bot ihnen, wenn auch nur kurz, die Gelegenheit, den Schrecken ihrer Realität zu entkommen und die Gefühle von Angst und Beschränkung hinter sich zu lassen – einen Raum, in dem sie auch mit dem äußerst Wenigen, das sie hatten, auf sich stolz sein konnten. Meine persönlichen Erfahrungen als Leiter des Storytelling Clubs und die Wirkung, die man bei den Kindern unmittelbar beobachten konnte, waren ziemlich beeindruckend. Gerade deshalb wollte ich meine Erfahrung an andere PädagogInnen weitergeben und auch anderen Kindern diese Chance verschaffen. Die PädagogInnen vor Ort, die aus demselben autoritären System kamen, wollten mit den Kindern genauso umgehen, wie diese es aus der Schule gewohnt waren. Sie erwarteten sofortige Ergebnisse, sofortige Veränderung. Folglich rief ich sie zusammen

und gab ihnen eine Einweisung, die die Unterschiede zur schulisch vorgegebenen Struktur deutlich machte. Dass ich sie darüber aufklären und informieren musste, dass der Storytelling Club, anders als von der Schule erwartet und gewohnt, kein Wettlauf zur Abarbeitung des Lehrplans war, irritierte sie. Am ersten Tag der Workshops sprachen sie mich ganz niedergeschlagen an: Die Kinder, meinten sie, seien außer Kontrolle, und Ergebnisse seien fast unmöglich zu erreichen. Ich bat sie, den Kindern den Raum zu geben, den sie brauchten, und sich gemeinsam um die Stärkung des Selbstwertgefühls der Kinder zu bemühen. Und in der Tat änderten sich das Verhalten und die Einstellung der Kinder drastisch. Am zweiten Tag wurden die stillen Kinder, die sich weder den anderen mitteilten noch sich anders mit ihnen beschäftigten, gesprächiger. Sie begannen täglich mehr zu kommunizieren und ihre Geschichten zu teilen. Am letzten Tag des Workshops brachten sich selbst die schwierigsten Kinder ein und zeigten Interesse. Im Folgenden dazu einige Beispiele:

### George

Im ersten Workshop gab es ein Kind namens George, das täglich von seinen Eltern geschlagen wurde. George gefiel es, die übrige Gruppe herumzukommandieren, er ärgerte und drangsalierte ständig Kinder, die ihm nicht zuhörten, und versuchte, ihre Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Am dritten Tag veränderte sich George, wurde entspannter und lockerer. Ein Mitglied des Teams weihte uns in die Geschichte ein, wie George einem Freund geholfen hatte, ein Problem zu lösen. Der Freund von George brauchte einen kleinen Geldbetrag und George verschaffte ihm diesen, indem er bei anderen Freunden Geld sammelte, um seinen Freund glücklich zu machen.

### Nour

Nachdem sie am ersten Tag des gleichen Workshops sehr still und furchtsam

gewesen war, nahm Nour später ihren Mut zusammen und zeigte uns einige ihrer schönen Bilder und erzählte die Geschichte, wie sie ihre Angst vor der Dunkelheit überwunden hatte. Nour glaubte, dass es draußen Dämonen gibt, die bei Dunkelheit herauskommen. Eines Tages beschloss Nour (der Name bedeutet »Licht«), sich nicht mehr vor der Dunkelheit, die ihr so sehr zusetzte, zu fürchten. Also nahm sie eines Tages, als es dunkel war und im Dorf der Strom ausgefallen war, ihren Mut zusammen, ging draußen immer weiter und erkannte bei jedem Schritt, dass es dort keine Dämonen gab, sondern dass diese Manifestationen ihrer selbst geschaffenen Ängste waren. Von diesem Tag an hatte sie keine Angst mehr vor der Dunkelheit.

### Amr

Amr aus Luxor war immer traurig, saß abseits und spielte oder sprach nicht mit den anderen Kindern, obwohl er an allen Aktivitäten teilnahm. Als Amr seine Geschichte von »dem Tag, an dem ich stark wurde« erzählte, teilte er uns gleichzeitig den Grund seiner Traurigkeit mit. Amr hatte ein sehr enges Verhältnis zu seiner Großmutter. Eines Tages gab sie ihm Geld, um Süßigkeiten zu kaufen, und bei seiner Rückkehr nach Hause fand Amr seine Großmutter tot vor. Amr reagierte auf den plötzlichen Tod seiner Oma, indem er sich über Jahre hinweg isolierte und verschloss – bis zu dem Tag, an dem er uns im Storytelling Club an seinem Erlebnis teilhaben ließ. In diesem Moment und an diesem Ort fühlte sich Amr frei und stark und überwand die Traurigkeit, die ihn isoliert hatte. Am Ende aller Workshops hatten auch die PädagogInnen vor Ort spürbar mehr Vertrauen in den Storytelling Club und erkannten, dass sein Curriculum als Prozess angelegt war, der Kinder unterstützte und ihnen ermöglichte, Resilienz im jeweils eigenen Tempo zu erleben, zu entdecken und zu erreichen.

*Fadi Taher*

## STORYTELLING CLUB LIBANON (BEIRUT)

In Beirut wurde das Projekt mit 17 syrischen Flüchtlingskindern in Kooperation mit dem lokalen Sender SAT7 durchgeführt. Die PädagogInnen Suzanne Kanso, Fadi Taher und Hania Asgari arbeiteten 5 Tage lang täglich 4 Stunden mit den Kindern, während andere PädagogInnen ihnen beim Aufschreiben ihrer Geschichten halfen. Die Kinder erlebten Workshop-Einheiten wie »Worin bin ich gut?«, schrieben und malten Geschichten zu Themen wie »Als ich jemandem helfen konnte« und entdeckten ihre eigenen Stärken. Sie sprachen darüber, was ihnen wichtig ist, welche Werte sie gut fanden und was sie traurig machte, und sie schrieben Geschichten darüber auf, wann sie die eigene Angst überwunden und schwierige Situationen bewältigt hatten.

Außerdem lernten sie, ihren Alltag mit einem anderen Blick zu sehen – dem durch das Kameraobjektiv. Jedes Kind bekam eine Kamera mit nach Hause und dazu die Aufgabe, 5 Fotos zu machen, die folgende Situationen einfangen sollten: »Was gibt dir Kraft, wo konntest du anderen helfen und wann konntest du deine Angst überwinden?« Die Kinder erhielten jeden Tag Feedback zu ihren Fotos und am Ende des Workshops wurden die besten Fotos ausgewählt und in einer Kunstausstellung präsentiert. Im Laufe dieser zentralen Lernerfahrungen hatten die Kinder viel Spaß; sie bemerkten bei Gruppenaktivitäten, was sie aneinander mochten, was sie miteinander verband und dass sie im Kollektiv der Gruppe jede Schwierigkeit bewältigen und Größe spüren konnten. Ihre Arbeit, ihre Gedanken, ihre Geschichten und Bilder wurden am Ende in einem Buch zusammengestellt und veröffentlicht, von dem jedes Kind, ebenso wie seine Familie, bei der Abschlussfeier ein Exemplar überreicht bekam. Die Kinder gaben ihrem Buch den Titel:

*Der Tag, an dem ich stark wurde: die Geschichten von syrischen Kindern, die alles bewältigt haben!*

An unserem letzten gemeinsamen Tag versammelten wir uns alle um einen Baum. Es war ein einzeln stehender,

grüner, dicht benadelter Baum, der seine Schatten spendenden und vor der drückenden Hitze schützenden Äste über uns ausbreitete (Abb. 2). Hier entwickelte sich folgende Situation. Ich sagte: »Heute möchte ich, dass ihr die Augen schließt. Atmet tief ein. Jetzt atmet wieder aus. Beim Ausatmen lasst ihr eure innersten Gedanken nach außen kommen. Ihr seid an einem Ort: zu Hause, auf eurem Balkon oder auf einem Berg. Jetzt sucht euch einen Baum aus, einen, den ihr wirklich mögt, zu dem ihr eine Verbindung habt oder der stellvertretend für euch steht. Merkt euch diesen Baum. Er ist euer geschützter Raum. Er ist eure Stärke. Jetzt öffnet langsam eure Augen. Kann mir jemand sagen, warum wir uns einen Baum ausgesucht haben?« Molham, ein 9-jähriges Kriegskind, antwortete: »Weil er ruhig steht, stark und widerstandsfähig ist. Ich glaube, die Welt und andere Kinder auf der Welt müssen wissen, dass die Menschen auch weiter Spaß haben und lachen werden. Wir sind ja Kinder und wir sind weggelaufen vor den Raketen, den Schüssen und Panzern, weil wir Schutz gesucht haben und überleben wollen. Aber schaut uns jetzt an: Wir lächeln und lachen noch.« Schweigen erfüllte den Platz unter dem Baum. Zeichen des Leidens und der freudigen Erregung waren zu beobachten. Mohammed, ein 8-jähriger, physisch und emotional misshandelter Junge, sagte: »Es ist nicht wichtig, dass wir den Krieg miterlebt haben, sondern dass wir noch da sind, immer noch nach draußen gehen und Spaß haben – mein Lieblingsspiel ist Fangen.«



Abb. 2: Storytelling Club Beirut: Kinder erzählen einander Geschichten zum Thema »Als ich meine Angst überwand«

»Ihr seid resilient – so nennt man das«, sagte ich. »Egal wie stark der Wind auch wehen mag, der Baum bleibt widerstandsfähig. So wie der Baum sollt ihr sein – resilient, stark und unbeirrbar, egal wie stark der Wind sein mag, egal wie groß die Hindernisse auch sein mögen.«

Zum Ausklang des Treffens umarmten wir unseren einzeln stehenden, großen, grünen, dicht benadelten Baum, der all unsere Schmerzen aufgenommen hatte. Dann verabschiedeten wir die Kinder mit dieser Botschaft: »Versprecht mir, aber vor allem versprecht euch selbst, dass ihr wie diese Bäume werdet. Dass ihr wie eure Stärke werdet, dass ihr weiterkämpft, was immer sich euch in den Weg stellt.«

Dies ist die Geschichte der Stärke der syrischen Flüchtlingskinder im Libanon, die am Ende alles bewältigt haben. ■

Suzanne Kanso

## DIE AUTORINNEN



Fadi Taher ist Fotograf und Videograf sowie Geschäftsführer von Icon Media Productions, Kairo, Ägypten.

Suzanne Kanso ist eine kanadische Filmautorin, Aktivistin, Geschichten-erzählerin und Lyrikerin in 3 Sprachen. Dr. Maya Götz ist Leiterin des IZI und des PRJX JEUNESSE INTERNATIONAL, München.